



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Dähne, Burkart

Karabalgasun – Stadt der Nomaden: die archäologischen Ausgrabungen in der frühuigurischen Hauptstadt 2009–2011

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 14

DOI: <https://doi.org/10.34780/31bg-9k6m>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Datierung

Die zeitliche Einordnung der freigelegten Befunde erfolgte zunächst mithilfe bekannter historischer Daten und der Einordnung bereits bekannter stilistischer oder dekorativer Elemente.

Das Gründungsdatum des uigurischen Qayanats bzw. der Hauptstadt Karabalgasun ist für das Jahr 745 überliefert. Gleiches gilt für die Zerstörung der Stadt im Jahr 840. Somit handelt es sich um einen relevanten Zeitraum von nur etwa 100 Jahren. Viele dekorative Elemente besitzen allerdings eine längere Laufzeit und ändern sich nur langsam. Insgesamt lässt sich aber festhalten, dass der überwiegende Teil datierbarer Funde und Befunde stets auch

in die Zeit des uigurischen Qayanats einschließt. Eine umfangreiche detaillierte Untersuchung zur Chronologie wurde bisher weder bei den Bauplastiken noch bei den wenigen Keramikfunden vorgenommen. Relativchronologisch konnten während der Grabungen in den Baustrukturen durchaus aussagekräftige Ergebnisse erzielt werden. Für eine Verifizierung mit den überlieferten historischen Daten wurden einige Holzproben mittels der ^{14}C -Methode datiert.²⁸⁸ Die geringe Anzahl an Proben sowie die relativ hohe Ungenauigkeit des Verfahrens müssen jedoch berücksichtigt werden. Unklar sind auch Lagerzeiten oder Wiederverwertung des Bauholzes.

Probe	Befund	Art	$\delta^{13}\text{C}$ -Wert	^{14}C -Alter mit Unsicherheit	Cal 1 σ	Cal 2 σ
16599	1096 (HB1)	Holz	-26,3 ‰	1268 $\pm$ 17	690–770 AD	682–774 AD
16600	1051 (HB1)	Holz	-21,4 ‰	1206 $\pm$ 18	778–864 AD	773–886 AD
16603	524/2004 (HB2)	Holz	-29,5 ‰	1423 $\pm$ 27	612–648 AD	583–658 AD
72571	2326 (HB2)	Holz		1470 $\pm$ 20	565–595 AD	555–625 AD

²⁸⁸ Die Proben 16599, 16600 und 16603 wurden am Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie in Mannheim von Dr. Bernd Kromer untersucht. Die Kalibration wurde mit dem Datensatz INTCAL09 und SwissCal 1.0 durchgeführt. Die ^{14}C -Alter sind auf $^{13}\text{C} = -25$ normiert (Stuiver – Polach H. A. 1977). Der $\delta^{13}\text{C}$ -Wert stammt aus der Messung der Isotopenverhältnisse im Beschleuniger; sein Fehler beträgt ca. 2‰. Der Wert kann durch Isotopentrennung bei der Aufbereitung und in der Ionenquelle des Beschleunigers gegenüber dem ursprünglichen Wert des Probenmaterials verfälscht sein, und ist

daher nicht mit einer Messung in einem Massenspektrometer für stabile Isotope (IRMS) vergleichbar. Die Probe 72571 sollte ursprünglich dendrochronologisch beim DAI in Berlin von Dr. Karl-Uwe Heußner untersucht werden. Dies war jedoch aufgrund des Erhaltungszustands der Probe nicht mehr möglich. Um zu einer eindeutigen Zeitvorstellung zu kommen, wurde die Probe an das Center for Applied Isotopes Studies der University of Georgia zur ^{14}C -Messung geschickt.

Zentralbau HB1

Die grobe Datierung des Gebäudes erfolgt über die zeitlichen Traufziegel, die auf der Oberfläche und in Bauschuttschichten gefunden wurden. Damit liegt die Existenz des Zentralbaus in der Zeit zwischen 618 und 917. Die wenigen Keramikfunde weisen mit ihrem typisch uigurischen Dekor ebenfalls in diese Zeit²⁸⁹. Da bisher noch keine aussagekräftige Chronologie zu uigurischer Keramik erstellt wurde, ist die genaue Datierung durch die keramischen Artefakte nicht möglich. Keramikfunde aus dem unweit gelegenen alttürkischen Memorialkomplex von Chöşöö-Caidam zeigen beispielsweise sehr ähnliche Verzierungen wie die aus uigurischer Zeit²⁹⁰. Dennoch ist das Gebäude eher in uigurische als in alttürkische Zeit zu datieren. Die beiden bisher ältesten Keramikfunde aus dem Holzkohleband B 1053 besitzen ein Dekor, wie es bei uigurischer Keramik häufig auftritt. Vor allem aber ist deren Kontext mit der ersten Bauphase ein klarer Hinweis auf einen Bau des Gebäudes in der frühen Stadtgeschichte. Die relativchronologische Datierung des Gebäudes über die Baubefunde wurde hinreichend erläutert. Zusätzlich erfolgte eine ¹⁴C-Analyse zweier Hölzer, die jeweils unterschiedlichen Bauphasen zugeordnet wurden. Das kalibrierte Datum des Pfostens B 1096, welcher eine der zur ersten Bauphase gehörigen Rampe flankiert, besitzt ein kalibriertes Alter von 690–770 (Cal 1 σ) beziehungsweise 682–774 (Cal 2 σ) fällt in die Frühphase Karabalgasuns. Für eine Verifikation der zweiten Bauphase wurde der im Nordwesten des Podiums befindliche Pfosten B 1051 beprobt, zu dessen Errichtung eine Ecke des Hauptpodestes herausgeschlagen wurde. Die kalibrierten Zeiträume ergaben ein Alter von 778–864 AD (Cal 1 σ) beziehungsweise 773–886 AD (Cal 2 σ) und sind damit beide jünger als das beprobte Holz der ersten Bauphase. Außerdem fällt der ermittelte Zeitraum in die Spätphase der Stadt.

Es gibt keine Hinweise auf eine Nachnutzung des Zentralbaus. Lediglich einzelne, in das Podium eingetiefte Depots aus mongolischer oder mandschurischer Zeit sind dokumentiert.

Siedlungshügel HB2

Innerhalb des Westhügels existieren mehrere Befundsituationen, die eine Mehrphasigkeit des Gebäudes nahelegen. Insbesondere die unterhalb des Laufniveaus in die sterile Podestschicht eingebettete Holzkonstruktion mit dazugehörigen Pfostenlöchern scheint einer früheren Bauphase zugehörig zu sein. Einige der Pfostenlöcher sind offensichtlich in einer späteren Phase durch die Mauer B 2045 überbaut worden (Abb. 94). Alle darüber liegenden Befunde wurden mutmaßlich durch Altgrabungen zerstört. Die Holzkonstruktion liegt direkt unter dem Bereich, der durch eine tiefe Senke in der Hügeloberfläche einen offen gelassenen Altschnitt indiziert. Dennoch existierten möglicherweise Aufbauten, da, wie erwähnt, Zapfenlöcher für senkrechte Holzverbindungen an den liegenden Balken vorhanden sind. Sollte es sich bei der Holzkonstruktion um einen zum uigurischen Gebäude zugehörigen Teil handeln und die Mauer B 2045 nur kurz oder unmittelbar danach darüber gesetzt worden sein, so können die verwendeten Balken nur Altholz beziehungsweise sekundär verwendetes Material sein. In diesem Fall stellt sich die Frage, aus welchem Zusammenhang die Holzbalken stammen. Möglich wäre ein Vorgängerbau aus der Zeit vor der Gründung des uigurischen Qayanats (744), der abgebaut wurde, um das Material wiederzuverwenden. Zusätzlich wurde einem der unter die Mauer ziehenden Hölzer eine Probe (16603) entnommen und eine ¹⁴C-Analyse durchgeführt, deren kalibriertes Alter 612–648 AD (Cal 1 σ) und 583–658 AD (Cal 2 σ) angibt.

Hypothetisch kann es sich beim Gebäude im Westhügel auch um den bisher ältesten Teil der Stadt handeln, der bereits zu einer Zeit vor der Proklamation des uigurischen Reiches im Jahr 745 bestand. Wenn man bedenkt, dass die Uiguren sich in der Tradition des ersten alttürkischen Herrschers Bumin Qayan sahen, dieselbe Sprache sprachen, dieselbe Schrift benutzten und in denselben geografischen Grenzen lebten²⁹¹, so könnte es sich bei den Gebäuderesten im Westhügel tatsächlich um Teile eines frühuigurischen ördü²⁹² handeln, der an dieser Stelle zunächst nur wenig oder unbefestigt errichtet wurde. Die

289 Die Bearbeitung der Keramikfunde aus den Ausgrabungen von 2009–2011 ist noch nicht erfolgt. Zu uigurischer Keramik: Kiselev 1957; Chudjakov – Ceveendorž 1982; Chudjakov 1990; Bajar – Chudjakov 2002.

290 Mündliche Korrespondenz mit Lucie Smahelova, die in ihrer laufenden Dissertation an der Universität Prag die Altgrabungen am Kültegin-Monument durch den tschechischen Archäologen Jisl im Jahr 1958 bearbeitet.

291 Sinor u.a. 1998, 192. – Sinor bezeichnet das uigurische Qayanat gar als Drittes Alttürkisches Reich, wobei die Uiguren außer durch den Namen nicht von den Alttürken zu unterscheiden sind und die Trennung rein politische Gründe hatte.

292 Alt türk. Bezeichnung für Hof, Residenz, Hauptlagerplatz (vgl. auch den Ortsnamen Ordu-Balıq). Die Lage der uigurischen Hauptstadt am Ort eines alttürkischen ördü vermutete bereits Hamilton: Hamilton 1955, 4.



Abb. 94 Mittlerer Profilbereich der Mauer B 2045 mit darunter ziehenden Balken der Holzkonstruktion, rechts überbauter Holzpfosten, Blick von Süden (Foto Burkart Dähne).

mächtige Stampflehm-mauer sowie die südlich anschließenden Strukturen wurden mutmaßlich erst im Zuge der Proklamation des uigurischen Reichs errichtet²⁹³. Dies ist gleichzeitig eine Erklärung für die Lage des Palast- oder Tempelbezirks, der am nordöstlichen Ende der Stadt mit Zugang von Osten einen deplatzierten Eindruck macht und der durch den direkten Bezug des neuen Zentrums auf den Standort des alten ördü gegeben war. Nach der Etablierung des uigurischen Qayanats und dem Beginn intensiven Güterauswechsels mit dem chinesischen Kaiserreich und den ostiranischen Sogdern mussten die Waren gelagert und geschützt werden, wofür die entsprechenden Gebäude südlich des ördü erbaut wurden²⁹⁴.

Diese Theorie erhält Unterstützung durch eine zweite ¹⁴C-Probe, die von dem Balken genommen wurde, welcher sich unter den verziegelten Nischen befindet²⁹⁵. Das kalibrierte Ergebnis weist mit einer Zeitstellung von

565–595 ebenfalls in die alttürkische Zeit. Der Balken bezieht sich zusammen mit der Nischenkonstruktion eindeutig auf den Laufhorizont mit dem Lehmestrich und den Säulenbasen, also nicht auf einen Vorgängerbau. Die Balken könnten also teilweise weiterverwendet worden sein, nachdem sie zu Zeiten vor dem Ausbau Karabalgasuns zur Stadt zu einem befestigten Hof (ördü) gehört hatten. Dass das gesamte Gebäude im Westhügel in das 6. Jahrhundert datiert, ist unwahrscheinlich. Die Ornamentik der Säulenbasen und der Drachenskulptur weisen in die Zeit der chinesischen Tang-Dynastie (618–907).

Auch die wenigen Keramikfunde widerlegen diese These nicht. Sie gehören eindeutig in die uigurische Zeit, sind aber nicht klar von denen aus alttürkischem Kontext zu unterscheiden. Ähnlichkeiten und Analogien finden sich zu den Keramikfunden aus dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Memorialkomplex von Chöšöö-Caidam.

²⁹³ Datierungen der Stampflehm-mauern sind bisher nicht durchgeführt worden.

²⁹⁴ Die östlich und nördlich des Palast- oder Tempelbezirks gelegenen Flächen bestehen weitgehend aus Marschland des nahen Orchon, sodass dort keine festen Gebäude errichtet werden konnten.

²⁹⁵ Die Probe war ursprünglich für eine dendrochronologische Datierung genommen worden, konnte aber aufgrund des Zustands nur noch per Radiokarbonmethode datiert werden.

